



Friedrich-Alexander-Universität
Philosophische Fakultät und
Fachbereich Theologie

Petrus in der Mitte zwischen Paulus und Jakobus? Zum Verhältnis dieser drei Apostel des Urchristentums

Prof. Dr. Christina Eschner
Lehrstuhl für Neues Testament I
<https://orcid.org/0000-0001-5493-9871>

Originally published at:

Petrus in der Mitte zwischen Paulus und Jakobus? Zum Verhältnis dieser drei Apostel des Urchristentums, in: Judith M. Lieu (Hg.), Peter in the Early Church. Apostle – Missionary – Church Leader, BEThL 325, Leuven 2021, 511–535.
DOI: <https://doi.org/10.2307/j.ctv2k05784.25>

PETRUS IN DER MITTE
ZWISCHEN PAULUS UND JAKOBUS?
ZUM VERHÄLTNIS DIESER DREI APOSTEL
DES URCHRISTENTUMS

Die Zeit des Urchristentums war keineswegs frei von Konflikten. Auch Petrus war an diesen Auseinandersetzungen mehrfach beteiligt. Dabei ist er sogar in direkten Konflikt mit anderen führenden Aposteln geraten, und zwar zum einen mit Paulus, dem Apostel der Völker schlechthin, zum anderen mit Jakobus, der umgekehrt gerade als besonders gesetzestreu eingestuft wird. In der älteren Forschung sah vor allem Ferdinand Christian Baur einen strikten Gegensatz zwischen Petrus und Paulus. Baur deutete die Geschichte des Urchristentums insgesamt als Konflikt zwischen gesetzestreu und gesetzeskritischen Richtungen¹. Später wurde für Petrus häufiger eine Mittelposition zwischen Paulus und Jakobus angenommen², so in jüngerer Zeit zum Beispiel von L. Ann Jervis³ und Jack J. Gibson⁴. Doch was bedeutet diese These? Vertreten Petrus, Paulus und Jakobus nicht auch bei einer solchen Deutung Positionen, die sich grundsätzlich voneinander unterscheiden? Daraus ergibt sich die generelle Frage: Wie ist das Verhältnis dieser drei bedeutenden Apostel des Urchristentums zueinander genau zu bestimmen?

1. So vor allem F.C. BAUR, *Die Christuspartei in der korinthischen Gemeinde, der Gegensatz des petrinischen und paulinischen Christentums in der alten Kirche, der Apostel Paulus in Rom*, in *Tübinger Zeitschrift für Theologie* 4 (1831) 61-206; Nachdruck in Id., *Historisch-kritische Untersuchungen zum Neuen Testament*, Stuttgart – Bad Cannstatt, Frommann, 1963, 1-146, S. 19-24, für die Situation in Korinth; zusammenfassend S. 54, 74f.

2. So z.B. J.D.G. DUNN, *Unity and Diversity in the New Testament: An Inquiry into the Character of Earliest Christianity*, London, SCM Press, (1979) ³2006, S. 430; M. HENGEL, *Die urchristliche Geschichtsschreibung* (1979), in Id., *Studien zum Urchristentum: Kleine Schriften Band VI* (WUNT, 234), Tübingen, Mohr Siebeck, 2008, 1-104, S. 71; U. LUZ, *Das Evangelium nach Matthäus*, 4 Bde. (EKKNT, 1/1-4), Neukirchen-Vluyn, Neukirchener Verlag; Einsiedeln – Zürich, Benziger, ²1989-2002, hier II, S. 470.

3. Vgl. L.A. JERVIS, *Peter in the Middle: Galatians 2:11-21*, in S.G. WILSON – M. DESJARDINS (Hgg.), *Text and Artifact in the Religions of Mediterranean Antiquity: FS P. Richardson* (Studies in Christianity and Judaism, 9), Waterloo, ON, Wilfrid Laurier University Press, 2000, 45-69.

4. Vgl. J.J. GIBSON, *Peter between Jerusalem and Antioch: Peter, James and the Gentiles* (WUNT, II/345), Tübingen, Mohr Siebeck, 2013.

Die Kontroversen, an denen Petrus beteiligt war, gehören jeweils in den Kontext der Heidenmission und betreffen die Frage, wie diese genau stattzufinden habe. Prominentestes Beispiel ist der sogenannte Apostelkonvent (Gal 2,1-10; vgl. Apg 15,1-29). Daneben erwähnt Paulus in seinem Brief an die Galater eine Auseinandersetzung zwischen ihm und Petrus in Antiochia (Gal 2,11-14). In der Apostelgeschichte wird Petrus zudem von Jerusalemer Judenchristen für seine Einkehr in das Haus des Cornelius und seine Tischgemeinschaft mit ihm getadelt (Apg 10,1–11,18, vor allem 11,2f.). Für eine Beantwortung der soeben gestellten Fragen sollen die Positionen von Petrus und die der jeweils anderen beteiligten Apostel herausgearbeitet und miteinander verglichen werden. Dabei wird sich zeigen, dass zwar die Positionen von Paulus und Jakobus beim Konflikt in Antiochia (Gal 2,11-14) einen Gegensatz bilden, sich die drei zentralen Figuren des Urchristentums im Übrigen jedoch weitaus näherstehen, als in der Forschung oftmals angenommen wird. Dies gilt vor allem für Petrus und Paulus. Im Folgenden werden die soeben erwähnten drei Kontroversen auf der literarischen Ebene untersucht, da die Analyse des Erzählstoffs historischen Konstruktionen vorangehen muss⁵. Zudem ist insbesondere die Historizität der Corneliuserzählung⁶ unsicher⁷.

5. Anders C. HEILIG, *The New Perspective (on Paul) on Peter: Cornelius's Conversion, the Antioch Incident, and Peter's Stance towards Gentiles in the Light of the Philosophy of Historiography*, in S.E. PORTER – A.W. PITTS (Hgg.), *Christian Origins and the Establishment of the Early Jesus Movement* (Texts and Editions for New Testament Study, 12), Leiden – Boston, MA, Brill, 2018, 459-496. Er hat zuletzt ebenfalls die These von einer grundsätzlichen Nähe und Übereinstimmung zwischen Petrus und Paulus im Konflikt in Antiochia vertreten (vgl. bes. S. 486-496), nimmt jedoch die Corneliuserzählung als Ausgangspunkt (S. 483, 494) und baut seine gesamte Argumentation auf der Voraussetzung auf, dass diese historisch ist (S. 470). Abgesehen von dieser methodischen Vorgehensweise ist an Heiligs Auslegung seine Deutung von Apg 10,28 im Sinne von moralischer Unreinheit (S. 472, 475, 484 u.ö.) problematisch. Sie führt nämlich dazu, dass er Petrus die in Gal 2,15 geäußerte Überzeugung absprechen muss (S. 489).

6. Zu einer Bewertung der Corneliuserzählung als historisch vgl. vor allem M. HENGEL, *Der unterschätzte Petrus: Zwei Studien*, Tübingen, Mohr Siebeck, 2006, S. 86, dem zufolge das hinter der Corneliuserzählung stehende Ereignis noch vor der Zeit Agrippas I. (41-44 n. Chr.) anzusetzen ist. Vgl. auch F. HAHN, *Das Verständnis der Mission im Neuen Testament* (WMANT, 13), Neukirchen-Vluyn, Neukirchener Verlag, ²1965, S. 41f.; daneben die Diskussion bei J.D.G. DUNN, *Beginning from Jerusalem* (Christianity in the Making, 2), Grand Rapids, MI – Cambridge, Eerdmans, 2009, S. 384-387. R. PESCH, *Simon-Petrus: Geschichte und geschichtliche Bedeutung des ersten Jüngers Jesu Christi* (Päpste und Papsttum, 15), Stuttgart, Hiersemann, 1980, S. 82, zufolge überliefert die Corneliuserzählung hingegen ein Ereignis aus der Zeit nach dem Jerusalemer Apostelkonvent.

7. Gegen die Annahme der Historizität wurde mehrfach Einspruch erhoben, vgl. bes. E. HAENCHEN, *Die Apostelgeschichte* (KEK, 3), Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, ⁷1977, S. 343-350; im Anschluss an ihn und Dibelius auch P.F. ESLER, *Community and Gospel in Luke-Acts: The Social and Political Motivations of Lucan Theology* (SNTS MS,

I. PETRUS ALS OPPORTUNIST BEIM SOGENANTEN
ANTIOCHENISCHEN ZWISCHENFALL (GAL 2,11-14)

In Gal 2,11-14, dem frühesten Text, schildert Paulus einen Konflikt zwischen sich selbst und Petrus. Anlass für diese Auseinandersetzung ist Paulus zufolge eine unterschiedliche Praxis der Tischgemeinschaft. Konkret geht es darum, dass Petrus sich weigert, gemeinsam mit Nichtjuden⁸ zu essen. Dies führt bei Paulus zu einer ausgesprochen heftigen und energischen Reaktion. So stellt Paulus in V. 11 selbst ausdrücklich fest, dass er Petrus direkt⁹ entgegengetreten¹⁰ sei (κατὰ πρόσωπον αὐτῷ ἀντέστην), da (vgl. ὅτι) dieser seiner Ansicht nach verurteilt war (κατεγνωσμένος ἦν¹¹). In V. 12 schildert Paulus dann knapp den konkreten Vorfall. Demnach hat Petrus sein Verhalten grundlegend geändert, als die sogenannten Jakobusleute nach Antiochia gekommen sind. Vor ihrer Ankunft habe Petrus mit den Nichtjuden gegessen (μετὰ τῶν ἐθνῶν συνήσθιεν). Nach ihrer Ankunft „zog er sich (hingegen) zurück und grenzte¹² sich (von den

57), Cambridge, Cambridge University Press, 1987, S. 95f., u.a. mit dem Argument, dass in einem solchen Fall der radikale Wandel des Petrus beim Konflikt von Antiochia nur schwer zu erklären wäre. Dann würde sich Petrus nämlich von einem überzeugten Vertreter der Gleichheit von Juden und Heiden mindestens zu einem Opportunisten, wenn nicht gar zu einem Gegner einer solchen Gleichheit entwickeln. Kritisch aus narrativer Sicht G. WASSERBERG, *Aus Israels Mitte – Heil für die Welt: Eine narrativ-exegetische Studie zur Theologie des Lukas* (BZNW, 92), Berlin – New York, De Gruyter, 1998, S. 275. Gegen die Historizität spricht zum einen, dass das Mahlmotiv für Lukas zentrale Bedeutung hat und dementsprechend stark durch ihn gestaltet worden sein kann. Mit lukanischer Tendenz ist auch in Hinsicht auf das Petrusbild zu rechnen. So stellt Lukas mehrfach eine Parallelität zwischen Paulus und Petrus her (vgl. die für beide berichteten Heilungen von Lahmen [Apg 3,1-11; 9,32-35 / 14,8-11], Totenaufweckungen [9,36-42 / 20,9-12], Befreiungswunder [12,6-19 / 16,25-39], Dämonenaustreibungen [5,16 / 16,16-18] und Kämpfe mit Magiern [8,14-24 / 13,6-11; vgl. auch 19,13-19]). Die Bekehrung des Cornelius durch Petrus steht in großer Nähe zur Bekehrung des Sergius Paulus durch Paulus in Apg 13,6-12.

8. Zu τὰ ἔθνη als Gegenüberstellung zu den Juden vgl. innerhalb des Galaterbriefes abgesehen von Gal 2,12 auch 1,16; 2,2,7-9.14f.; 3,8.14.

9. Der Gebrauch von κατὰ πρόσωπον bringt zum Ausdruck, dass Paulus sich direkt mit Petrus auseinandersetzte. Der Ausdruck κατὰ πρόσωπον in Gal 2,11 ist somit wie in κατὰ πρόσωπον λέγω für „jemandem etwas ins Gesicht sagen“ zu verstehen (vgl. 2,14).

10. Vgl. dazu Passow, s.v. ἀντίστημι 2: „sich entgegenstellen, entgegnetreten, entgegenstehen, sich widersetzen, Widerstand leisten“.

11. Bei κατεγνωσμένος ἦν handelt es sich um einen Periphrasmus, und zwar genauer um eine häufiger vorkommende Umschreibung des Plusquamperfekts (BDR § 352₃); vgl. BAA, s.v. καταγινώσκω: „er war gerichtet (durch sein Verhalten od. die öffentl. Meinung; [...] er war verurteilt)“ (im Original teilweise hervorgehoben).

12. Die Wiedergabe mit „abgrenzen“ ist der für Gal 2,12 üblichen Übersetzung von ἀφορίζω mit „absondern“ (so auch der Vorschlag von BAA, s.v. ἀφορίζω 1) insofern vorzuziehen, als letztere nicht den im Zentrum von ἀφορίζω liegenden Gedanken zum Ausdruck bringt, dass die Trennung in Gestalt der räumlichen Vorstellung des Setzens

Heiden) ab¹³ (ὄψεστέλλεν καὶ ἀφώριζεν ἑαυτὸν)¹⁴. Die aktuelle Situation in Antiochia sieht nach der Darstellung des Paulus somit folgendermaßen aus: Paulus isst nun alleine mit den Nichtjuden. Daneben bilden Petrus und die übrigen Judenchristen eine eigene Mahlgemeinschaft. Damit führt Petrus aber eine regelrechte *Spaltung* der Gemeinde herbei. So handelt es sich bei dem umstrittenen Mahl augenscheinlich um ein Mahl von Juden- und Heidenchristen¹⁵. Dabei liegt der Fokus eindeutig auf dem Gruppenmahl der Glaubenden an sich, wie in der Forschung vielfach festgestellt wurde¹⁶. Die besondere Brisanz dieser Auseinandersetzung besteht somit darin, dass gerade die Tischgemeinschaft beim Herrenmahl in Antiochia in Juden- und Heidenchristen aufgeteilt wurde.

1. Die Jakobusleute als eigentliche Front des Paulus

Die Kontroverse in Antiochia ist nicht auf Paulus und Petrus beschränkt. Vielmehr handelt es sich um eine Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Richtungen innerhalb der Gruppe der Juden, die sich zu Christus bekannten. Die eigentliche Front, gegen die Paulus inhaltlich

einer Grenze (vgl. ὀρίζω, ὄρος) erfolgt. Vgl. Passow, s.v. ἀφορίζω: „abgrenzen, d.i. 1) durch Grenzen trennen, scharf u. genau trennen“ (im Original teilweise hervorgehoben). Zur Vorstellung der Grenze passt, dass dieses Verbum gewöhnlich mit Bezug auf Länder und Gebiete verwendet wird; vgl. Passow, s.v. ἀφορίζω, bes. 1a und 2a. Vgl. dazu auch BDAG, s.v. ἀφορίζω: „lit. to mark off or set apart as if by a line or boundary“.

13. Alle Übersetzungen stammen, sofern nicht anders angegeben, von der Verfasserin.

14. Der Gebrauch des Imperfekts dient zur Schilderung des Hintergrunds. Zu unterschiedlichen Möglichkeiten einer Deutung dieser Imperpektformen vgl. F. JOHN, *Gal 2,11-21: Eine Ritual- und Identitätskrise*, in D. HELLHOLM – D. SÄNGER (Hgg.), *The Eucharist – Its Origins and Contexts: Sacred Meal, Communal Meal, Table Fellowship in Late Antiquity, Early Judaism, and Early Christianity* (WUNT, 376), Tübingen, Mohr Siebeck, 2017, 603-624, S. 607f., Anm. 34.

15. So z.B. ausdrücklich F. MUSSNER, *Der Galaterbrief* (HTKNT, 9), Freiburg i.Br. – Basel – Wien, Herder, (1981), ⁵1988, S. 138 mit Anm. 18.

16. Zum Bezug auf das Gemeinschaftsmahl unter Einschluss des Herrenmahls vgl. z.B. C. HEIL, *Die Ablehnung der Speisegebote durch Paulus: Zur Frage nach der Stellung des Apostels zum Gesetz* (BBB, 96), Weinheim, Beltz Athenäum, 1994, S. 135f.; A. OEPKE, *Der Brief des Paulus an die Galater*, bearbeitet von J. ROHDE (THKNT, 9), Berlin, Evangelische Verlagsanstalt, ⁵1984, S. 89; GIBSON, *Peter* (Anm. 4), S. 245f. Vgl. dazu, dass gewöhnliche Gemeinschaftsmähler und das Herrenmahl im Urchristentum nach 1 Kor 11,20 noch nicht getrennt waren. Zur Betonung des Herrenmahls als besonderes Problem vgl. H. SCHLIER, *Der Brief an die Galater* (KEK, 7), Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, ¹⁴1971, S. 83. Dabei wird aber auch bei einem solchen Bezug auf das Herrenmahl das Problem in den verwendeten Speisen gesehen, vgl. D. LÜHRMANN, *Abendmahlsgemeinschaft? Gal 2,11ff.*, in ID. – G. STRECKER (Hgg.), *Kirche: Festschrift für Günther Bornkamm zum 75. Geburtstag*, Tübingen, Mohr (Paul Siebeck), 1980, 271-286, S. 277f., 280; T. ZAHN, *Der Brief des Paulus an die Galater* (Kommentar zum Neuen Testament, 9), Leipzig, Deichert, ³1922, S. 119; P.F. ESLER, *Galatians* (New Testament Readings), London – New York, Routledge, 1998, S. 108. Unentschieden zwischen dem Herrenmahl oder privaten Mählern hingegen MUSSNER, *Galaterbrief* (Anm. 15), S. 138.

kämpft, bilden die Jakobusleute. So gibt Petrus die bisherige Tischgemeinschaft mit Heidenchristen nach V. 12 deshalb auf, weil¹⁷ er diejenigen fürchtet, die aus der Beschneidung stammen (φοβούμενος τοὺς ἐκ περιτομῆς¹⁸). Unter diesen Beschnittenen sind die Anhänger des Jakobus zu verstehen. Dies zeigt die unmittelbar vorangehende Feststellung, Petrus habe sich abgegrenzt, als die Jakobusleute nach Antiochia kamen. Petrus rechnet demzufolge damit, dass Judenchristen, die Jakobus nahe stehen, Tischgemeinschaft mit Heidenchristen ablehnen und ihn für eine solche Mahlgemeinschaft kritisieren könnten. Daraus folgt, dass das Verhalten des Petrus in erster Linie die Sichtweise von Jakobus widerspiegelt. Dabei zeigt bereits die Beschreibung der Jakobusleute als solche, die aus der Beschneidung stammen, dass für sie die Orientierung an der Tora zentrale Bedeutung hat¹⁹. Für Petrus gilt dies jedoch offenbar nicht mehr. So stellt Paulus in V. 14 fest, Petrus würde ein Leben nach Art der Heiden führen. Dementsprechend sieht Petrus das Gesetz offensichtlich – trotz seiner Aufgabe der Tischgemeinschaft mit Nichtjuden – nicht mehr als verpflichtend für sein eigenes Leben an²⁰. Handelt Petrus somit aber gegen seine eigene Überzeugung, so kann Paulus sein Verhalten nur als Heuchelei und Verstellung bewerten (V. 13)²¹.

Paulus selbst sieht Tischgemeinschaft mit Heidenchristen – im Gegensatz zu Jakobus und dessen Anhängern – offensichtlich als unproblematisch an. Worin liegt jedoch die genaue Differenz zwischen Paulus und den Jakobusleuten, die eine Auseinandersetzung Paulus zufolge zwingend erforderlich macht?

2. Der Streitfall: Haben die Judenchristen einen Vorrang vor den Heidenchristen?

In der Forschung wird der Grund für die Auseinandersetzung in Antiochia zumeist in den jüdischen Speisegeboten gesehen, wie zum Beispiel

17. Das Participium coniunctum φοβούμενος ist kausal aufzulösen.

18. Zur Verbindung οἱ ἐκ περιτομῆς vgl. Röm 4,12; Kol 4,11; Tit 1,10 sowie vor allem Apg 10,45; 11,2, dort ebenfalls im Kontext von Tischgemeinschaft.

19. Zu diesem Verständnis und zum Bezug auf die Jakobusleute vgl. R. REUTER, „Those of the Circumcision“ (Gal 2:12): *Meaning, Reference and Origin*, in *Filologia Neotestamentaria* 22 (2009) 149-159, S. 155, 157.

20. Der Gebrauch des Präsens ζῆς deutet darauf hin, dass Petrus seinen eigenen Lebenswandel und damit auch seine Einstellung trotz seines Rückzugs von der Tischgemeinschaft mit Heidenchristen nicht verändert hat. Damit kommt Petrus der Aufgabe einer Orientierung am Gesetz auffallend nahe, die Paulus dann mit Bezug auf sich selbst in Gal 2,19 feststellt.

21. Vgl. καὶ συνπεκρίθησαν αὐτῷ [καὶ] οἱ λοιποὶ Ἰουδαῖοι [...], vgl. Passow, s.v. ὑποκρίνω II.2d: „met., heucheln, eine fremde Miene od. Sprache annehmen u. nachmachen, sich verstellen, so thun als ob“ (im Original teilweise hervorgehoben).

in der Gefahr von Götzenopferfleisch²² und einer ungenügenden Beachtung der rituellen Reinheitsvorschriften der Juden²³, vor allem der Pharisäer²⁴. Dabei bestehe der genaue Streitpunkt in der Frage, ob *Judenchristen* die jüdischen Speisegebote weiterhin strikt einhalten und damit auch als Christen ihre jüdische Identität zumindest teilweise bewahren sollen oder nicht. Die Jakobusleute bejahen dies und fordern daher von den Heidenchristen, dass sie in erster Linie aus Rücksicht auf die Judenchristen solche Speisen vermeiden sollen, die für diese verboten sind. In diesem Rahmen wird angenommen, dass Petrus die jüdischen Speisegebote beim Mahl mit Heidenchristen übertreten hat²⁵ und nun durch seinen Rückzug von solchen Mählern wieder zu den jüdischen Speisegeboten zurückkehrt²⁶. Eine solche Auslegung von Gal 2,11-14 bleibt jedoch insgesamt unsicher. So wird der Komplex der jüdischen Speisevorschriften allein über die Aussage zur Tischgemeinschaft von Juden und Heiden in

22. So z.B. P.F. ESLER, *Making and Breaking an Agreement Mediterranean Style: A New Reading of Galatians 2,1-14*, in *Biblical Interpretation* 3 (1995) 285-314, S. 286; Id., *Galatians* (Anm. 16), S. 93-116; Id., *The First Christians in Their Social Worlds: Social-Scientific Approaches to New Testament Interpretation*, London – New York, Routledge, 1994, S. 68; daneben auch HENGEL, *Der unterschätzte Petrus* (Anm. 6), S. 92; M. KONRADT, *Zur Datierung des sogenannten antiochenischen Zwischenfalls*, in *ZNW* 102 (2011) 19-39, S. 25f. (Anm. 25) und 31.

23. Vgl. H.D. BETZ, *Galatians: A Commentary on Paul's Letter to the Churches in Galatia* (Hermeneia), Philadelphia, PA, Fortress, 1979, S. 107f.: „Jewish dietary and purity laws“. Vgl. auch B. KOLLMANN, *Petrus und Paulus – Zwei Apostel im Vergleich*, in H. OMERZU – E.D. SCHMIDT (Hgg.), *Paulus und Petrus: Geschichte – Theologie – Rezeption* (ABG, 48), Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt, 2016, 19-42, S. 33f., dem zufolge es sich um „rituelle Waschungen vor dem Essen“, „im Extremfall sogar Opferfleisch“ bzw. um die Regelungen des Aposteldekrets handelt.

24. So vor allem J.D.G. DUNN, *The Incident at Antioch (Gal. 2.11-18)*, in Id., *Jesus, Paul, and the Law: Studies in Mark and Galatians*, Louisville, KY, Westminster John Knox, 1990, 129-182, S. 151-158, bes. 154-158: Die Heidenchristen würden Reinheitsvorschriften wie das Händewaschen und den Zehnten nicht ausreichend beachten. Zum Verstoß der Judenchristen gegen pharisäische Reinheitsgesetze vgl. auch A.F. SEGAL, *Paul the Convert: The Apostolate and Apostasy of Saul the Pharisee*, New Haven, CT – London, Yale University Press, 1990, S. 194f.

25. So besonders betont von L. WEHR, *Petrus und Paulus – Kontrahenten und Partner: Die beiden Apostel im Spiegel des Neuen Testaments, der Apostolischen Väter und früherer Zeugnisse ihrer Verehrung* (Neutestamentliche Abhandlungen. Neue Folge, 30), Münster, Aschendorff, 1996, S. 66. Die paulinische Bewertung des Lebensstils des Petrus als „heidnisch“ in Gal 2,14 bedeutet jedoch nicht zwingend, dass Petrus tatsächlich verbotene Speisen isst, sondern eher, dass er das Gesetz nicht mehr als Voraussetzung für die Zugehörigkeit zum Volk Gottes und dessen Rettung ansieht (vgl. dazu die Fortsetzung von Gal 2,14 mit den Aussagen zum Gesetz in 2,16.19).

26. Vgl. M. ÖHLER, *Essen, Ethnos, Identität: Der antiochenische Zwischenfall (Gal 2,11-14)*, in W. WEISS (Hg.), *Der eine Gott und das gemeinschaftliche Mahl: Inklusion und Exklusion biblischer Vorstellungen von Mahl und Gemeinschaft im Kontext antiker Festkultur* (Biblich-Theologische Studien, 113), Neukirchen-Vluyn, Neukirchener Verlag, 2012, 158-199, S. 197.

den Text hineingelesen. Ausdrücklich werden die jüdischen Speisegebote nämlich im gesamten Umfeld von Gal 2,11-14 nicht erwähnt. Zudem ist eine bewusste Verwendung von verbotenen Speisen für die Situation in Antiochia ohnehin wenig wahrscheinlich²⁷. Insgesamt stellt der Mahlkonflikt in Antiochia weniger ein Problem von verbotenen Speisen als vielmehr ein Personenproblem dar²⁸.

Warum die Jakobusleute Tischgemeinschaft mit Heidenchristen ablehnen, wird im vorliegenden Text nicht ausdrücklich gesagt. Es lässt sich nur aus der Kritik des Paulus erschließen. Zum einen kennzeichnet Paulus das Verhalten des Petrus in V. 12 mit den Verben ὑποστῆλλω und ἀφορίζω als Trennung von den Heidenchristen. Daneben stellt er in V. 14 mit ἰουδαϊζῶ fest, Petrus würde von den Heidenchristen ein jüdisches Leben fordern. Doch was ist mit dieser Forderung nach einem jüdischen Leben genau gemeint? Nur eine etwas strengere Beachtung der Speisevorschriften, wie meist in der Forschung angenommen wird²⁹, oder in

27. Vgl. vor allem M.F. BIRD, *The Incident at Antioch (Gal. 2.11-14): The Beginnings of Paulinism*, in ID. – J. MASTON (Hgg.), *Earliest Christian History: History, Literature and Theology. Essays from the Tyndale Fellowship in Honor of Martin Hengel* (WUNT, II/320), Tübingen, Mohr Siebeck, 2012, 329-361, S. 347f. Dies wird in der Diskussion bisweilen auch von den Forschern festgestellt, die die Forderung der Jakobusleute dennoch primär mit der Einhaltung der Speisegebote füllen. Dabei finden sich im Einzelnen unterschiedliche Lösungsversuche. Eine Verwendung von Schweinefleisch wird für die Tischgemeinschaften in Antiochia generell abgelehnt (so ausdrücklich HEIL, *Speisegebote* [Anm. 16], S. 138). Auch ein wissentlicher Genuss von Götzenopferfleisch sei wenig wahrscheinlich. So sehen die Jakobusleute P.J. TOMSON zufolge die Gefahr des Götzendienstes trotz aller Vorsichtsmaßnahmen, wobei er betont, dass Barnabas und Petrus die biblischen Gesetze nicht verletzt haben (*Paul and the Jewish Law: Halakha in the Letters of the Apostle to the Gentiles* [Compendia rerum Iudaicarum ad Novum Testamentum, III/1], Assen, Van Gorcum, 1990, S. 236; vgl. auch ID., *Jewish Food Laws in Early Christian Community Discourse*, in *Semeia* 86 [1999] 193-211, S. 203). Ähnlich ÖHLER, *Essen* (Anm. 26), S. 194f., der einen Genuss verbotener Speisen schon aufgrund der nur seltenen Verfügbarkeit von Fleisch für unwahrscheinlich hält.

28. So z.B. auch ausdrücklich BIRD, *Incident* (Anm. 27), S. 344; P. RICHARDSON, *Pauline Inconsistency: I Corinthians 9:9-23 and Galatians 2:11-14*, in *NTS* 26 (1980) 347-362, S. 348; H.-U. WEIDEMANN, *Vom Wasser zum Brot: Die Verbindung von Taufe und Mahl in Texten des Neuen Testaments*, in HELLHOLM – SÄNGER (Hgg.), *Eucharist* (Anm. 14), 733-769, S. 747f. H.J. STEIN, *Frühchristliche Mahlfeiern: Ihre Gestalt und Bedeutung nach der neutestamentlichen Briefliteratur und der Johannesoffenbarung* (WUNT, II/255), Tübingen, Mohr Siebeck, 2008, S. 98, zufolge liegt der Grund für den Konflikt in Gal 2,11-14 in Realien- und Personenfragen.

29. So z.B. HEIL, *Speisegebote* (Anm. 16), S. 136, 140, 168; J. WEHNERT, *Die Reinheit des „christlichen Gottesvolkes“ aus Juden und Heiden: Studien zum historischen und theologischen Hintergrund des sogenannten Aposteldekrets* (FRLANT, 173), Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1997, S. 127; MUSSNER, *Galaterbrief* (Anm. 15), S. 145, Anm. 53; OEPKE, *Galater* (Anm. 16), S. 109; T. HOLTZ, *Der antiochenische Zwischenfall (Galater 2,11-14)*, in *NTS* 32 (1986) 344-361, S. 345f., 352, 354f. Gelegentlich wird vorgeschlagen, dass Paulus aber mit Blick auf die Auseinandersetzung in Galatien an die Beschneidung dachte (SCHLIER, *Galater* [Anm. 16], S. 87; W. ECKEY, *Der Galaterbrief: Ein*

einem umfassenderen Sinne die Beschneidung der Heidenchristen (und damit das Halten des ganzen Gesetzes)³⁰? Für eine Deutung im Sinne der Beschneidung spricht, dass das ἰουδαῖζειν, d.h. die Übernahme der jüdischen Lebensweise, offenbar gewöhnlich die Beschneidung einschließt³¹. Sie wird im Umfeld der ἰουδαῖζω-Belege in der jüdischen³² und auch der paganen³³ Literatur mehrfach explizit erwähnt. Eine solche Beschneidungsaussage findet sich auch in Gal 2,3, wobei die dortige περιτέμνω-Formulierung in großer Nähe zur ἰουδαῖζω-Wendung in Gal 2,14 steht³⁴. Für einen Bezug auf das Gesetz insgesamt spricht auch, dass im

Kommentar, Neukirchen-Vluyn, Neukirchener Verlag, 2010, S. 135f.). Die Beschränkung von ἰουδαῖζω innerhalb des antiochenischen Konflikts auf Speisegebote resultiert vor allem daraus, dass bei einem Bezug auf die Beschneidung ein Bruch mit der Entscheidung des Apostelkonvents gesehen wird (so ausdrücklich ÖHLER, *Essen* [Anm. 26], S. 195). Insgesamt stellt diese Forderung jedoch auch bei einem Bezug auf die Beschneidung keinen direkten Bruch mit dem Apostelkonvent dar, sondern resultiert vielmehr daraus, dass die Jakobusleute und Paulus jeweils unterschiedlich weitgehende Schlussfolgerungen aus der Einigung auf die *Möglichkeit* der Rettung der Heidenchristen ohne Beschneidung ziehen (so grundsätzlich auch HEIL, *Speisegebote* [Anm. 16], S. 159). Dabei steht nach der grundsätzlichen Entscheidung auf dem Apostelkonvent nun das Verhältnis der Heiden- und Judenchristen zueinander im Zentrum des antiochenischen Konflikts (s.u.).

30. So z.B. C. BURCHARD, *Nicht aus den Werken des Gesetzes gerecht, sondern aus Glauben an Jesus Christus – seit wann?*, in Id., *Studien zur Theologie, Sprache und Umwelt des Neuen Testaments*, hg. D. SÄNGER (WUNT, 107), Tübingen, Mohr Siebeck, 1998, 230-240, S. 231; ähnlich JOHN, *Identitätskrise* (Anm. 14), S. 613f. ESLER sieht zwar den Grund für die Ablehnung der Tischgemeinschaft in der Gefahr des Götzendienstes, plädiert jedoch vehement dafür, dass Petrus die Beschneidung der Heidenchristen verlangt und damit direkt gegen die Einigung in Jerusalem verstoßen habe (*Agreement* [Anm. 22], S. 286, 307; *Galatians* [Anm. 16], S. 137f.; *Community* [Anm. 7], S. 88). Für eine Deutung im Sinne der Beschneidung auch BIRD, *Incident* (Anm. 27), S. 352-354; GIBSON, *Peter* (Anm. 4), S. 250f.; R. BAUCKHAM, *James, Peter, and the Gentiles*, in B.D. CHILTON – C.A. EVANS (Hgg.), *The Missions of James, Peter, and Paul: Tensions in Early Christianity* (SupplNT, 115), Leiden – Boston, MA, Brill, 2005, 91-142, S. 126, im Anschluss an ihn auch J. MOO, *Galatians* (BECNT), Grand Rapids, MI, Baker Academic, 2013, S. 151. An eine Verpflichtung auf das ganze Gesetz denken auch BETZ, *Galatians* (Anm. 23), S. 112; D. LÜHRMANN, *Der Brief an die Galater* (ZBK.NT, 7), Zürich, Theologischer Verlag Zürich, 1978, S. 41f. Vgl. dazu auch den Beitrag von H. OMERZU in diesem Band.

31. In Josephus, *Bell.* 2.463 wird die Beschneidung nicht ausdrücklich erwähnt. Die Tatsache, dass die Personen, auf die mit τοὺς ἰουδαῖζοντας verwiesen wird, deutlich von den Juden unterschieden und anders als diese nicht ermordet werden, könnte dafür sprechen, dass sie die Beschneidung nicht vollzogen haben (so auch S. MASON, *Flavius Josephus: Translation and Commentary*. Bd. 1B: *Judean War 2*, Leiden, Brill, 2008, S. 342).

32. So Est 8,17 LXX: καὶ πολλοὶ τῶν ἐθνῶν περιετέμοντο καὶ ἰουδαῖζον διὰ τὸν φόβον τῶν Ἰουδαίων; Alexander Polyhistor bei Eusebius, *Praep. ev.* 9.22.5 innerhalb der Wiedergabe von Gen 34,15-25: [...] πρὶν ἂν ἦ πάντας τοὺς οἰκοῦντας τὰ Σίκιμα περιτεμνομένους ἰουδαῖσαι; Josephus, *Bell.* 2.454: [...] μέχρι περιτομῆς ἰουδαῖσειν.

33. Dies zeigt auch der Gebrauch in Plutarch, *Cic.* 7.6 angesichts der Fortsetzung von ἄνθρωπος ἔνοχος τῷ ἰουδαῖζειν mit τὴν Ἰουδαίῳ πρὸς χοῖρον.

34. Zur Verbindung von Gal 2,3 und 2,14 vgl. den jeweiligen Gebrauch von ἀναγκάζω. Vgl. daneben auch die gehäufte Verwendung von τὰ ἔθνη in Gal 2,2.7-9 und 2,12.14.

folgenden Text, in Gal 2,15-21, gehäuft in einem generellen Sinne vom Gesetz die Rede ist. Zudem erinnert die Verbindung von ἀφορίζω und ἰουδαϊζῶ sehr stark an die biblisch-jüdische Tradition von der Abgrenzung Israels als Volk Gottes von den anderen Völkern³⁵ mithilfe des Gesetzes³⁶. Im Hintergrund steht somit das Selbstverständnis der Judenchristen als (erst)erwähltes Volk Gottes. Damit ist aber deutlich, dass die Heidenchristen in Antiochia die jüdischen Gesetzesbestimmungen wie die Speisegebote keineswegs nur aus Rücksicht auf die Judenchristen befolgen sollen. Vielmehr geht es um die grundsätzliche Frage, wie relevant die Beschneidung und die Verpflichtung der Heidenchristen auf das Gesetz in Bezug auf ihr eigenes Verhältnis zu Gott sind³⁷. Dabei gibt offenbar auch Jakobus auf dem Apostelkonvent zu, dass die Heidenchristen nicht zwingend beschnitten werden müssen, um das Heil zu erlangen (Gal 2,9)³⁸. Bedeutet dies jedoch, dass die Heidenchristen dasselbe Verhältnis zu Gott haben wie die Judenchristen, mit diesen also vollkommen

35. Zu einem Verständnis von ἀφορίζω mit Bezug auf die Abgrenzung des erwähnten Volkes von den Völkern vgl. auch HEIL, *Speisegebote* (Anm. 16), S. 138f.; B. JÜRGENS, *Zweierlei Anfang: Kommunikative Konstruktionen heidenchristlicher Identität in Gal 2 und Apg 15* (BBB, 120), Berlin, Philo, 1999, S. 48f.; BAUCKHAM, *James* (Anm. 30), S. 125; vgl. auch den Hinweis auf Jub 22,16 bei MUSSNER, *Galaterbrief* (Anm. 15), S. 140; OEPKE, *Galater* (Anm. 16), S. 88, Anm. 201; SCHLIER, *Galater* (Anm. 16), S. 84, Anm. 3. Wenig naheliegend ist für den vorliegenden Kontext hingegen eine Parallelisierung mit der Abgrenzung von anderen *Juden* (so z.B. ZAHN, *Galater* [Anm. 16], S. 115f., Anm. 44, der eine Anspielung auf die Pharisäer erkennt; J.D.G. DUNN, *4QMMT and Galatians*, in *NTS* 43 [1997] 147-153, S. 147f., 152f., dem zufolge die Position der Gegner des Paulus mit der in 4QMMT zu findenden Praxis übereinstimmt).

36. Zum Gesetz als Mittel der Abgrenzung des Volkes Gottes von den Völkern allgemein vgl. Ez 11,20, daneben spezieller in Verbindung mit verbotenen Tiersorten (Lev 20,24-26 LXX; Dtn 14,1f.21 LXX; vgl. C. ESCHNER, *Essen im antiken Judentum und Urchristentum: Diskurse zur sozialen Bedeutung von Tischgemeinschaft, Speiseverboten und Reinheitsvorschriften* [Ancient Judaism and Early Christianity, 108], Leiden, Brill, 2019, S. 48-51). Im Diasporajudentum erfährt diese Vorstellung dann breite Aufnahme (vgl. *ibid.*, S. 79-85 zu Arist 139, 142).

37. So gegen die in der Forschung übliche Beschränkung auf Speisevorschriften auch P.C. BÖTTGER, *Paulus und Petrus in Antiochien: Zum Verständnis von Galater 2,11-21*, in *NTS* 37 (1991) 77-100, S. 81 mit Anm. 15; H. NEITZEL, *Zur Interpretation von Galater 2,11-21*, in *Theologische Quartalschrift* 163 (1983) 15-39, 131-149, S. 28 mit Anm. 47. Die Kontroverse in Antiochia ist demzufolge eng mit dem Apostelkonvent in Gal 2,1-10 und der Auseinandersetzung in Galatien verbunden, vgl. dazu auch ESLER, *Christians* (Anm. 22), bes. S. 57-62. Anders E.E. POPKES, „*Bevor einer von Jakobus kam ...*“: *Anmerkungen zur textkritischen und theologiegeschichtlichen Problematik von Gal 2,12*, in *NT* 46 (2004) 253-264, S. 260, 262f., der den antiochenischen Konflikt in Gal 2,11-14 vom Apostelkonvent in Gal 2,1-10 und der Kontroverse in Apg 15,1-29 gerade darin unterschieden sieht, dass es in ihm nicht um die Heilsbedeutung der Beschneidung geht.

38. Auch der Beitrag des Jakobus nach Apg 15,13-21 ist in keinem Fall als Forderung nach einer Verpflichtung auf das Gesetz zu verstehen, vermutlich nicht einmal auf Teile davon, s. dazu ESCHNER, *Essen* (Anm. 36), S. 358-374, bes. 363f.

auf einer Stufe stehen? Für Jakobus ist dies offenbar nicht der Fall. Er und seine Anhänger nehmen für sich nach wie vor eine Sonderstellung bei Gott in Anspruch, welche in ihrer jüdischen Herkunft begründet ist und von der die Heidenchristen ohne Beschneidung dementsprechend ausgeschlossen sind³⁹. Jakobus zufolge gehören die Heidenchristen demnach letztlich doch nicht in derselben Weise zum Volk Gottes wie die Judenchristen. Er vertritt eher ein abgestuftes System im Hinblick auf die Zugehörigkeit zum Volk Gottes, in dem die Heidenchristen den Judenchristen in jedem Fall nachgeordnet sind⁴⁰.

Wie Jakobus sich das Verhältnis zwischen Juden- und Heidenchristen genau vorstellt, ist aus dem vorliegenden Text nicht genau zu erkennen. Möglich ist ein Verständnis der Heidenchristen als assoziierter Teil zum Gottesvolk⁴¹ oder als gegenüber den Judenchristen separate Gruppe, die als zweites Volk Gottes dem ersten jedoch ebenfalls nachgeordnet ist⁴². Für Jakobus bringt das Gesetz den Judenchristen somit doch noch einen Vorteil im Hinblick auf ihren Status bei Gott. Sieht man den Grund für den Konflikt zwischen Petrus und Paulus in einer solchen Vorrangstellung der Judenchristen vor den Heidenchristen (und nicht in der Gefahr

39. Ausführlich zu diesem Verständnis vgl. ESCHNER, *Essen* (Anm. 36), S. 435-447 (zu Gal 2,12.14) und S. 460-465 (zu Gal 2,18). Zu einer solchen Rekonstruktion des Vorwurfs der Jakobusleute vgl. BIRD, *Incident* (Anm. 27), S. 350f., 354. H. KLEIN, *Petrus und Paulus – ihr Verhältnis zueinander nach dem Zeugnis des Neuen Testaments: Zugleich ein Beitrag zur Frage nach der Einheit der Kirche*, in ID. et al. (Hgg.), *Kirche – Geschichte – Glaube: FS H. Pitters*, Erlangen, Martin-Luther-Verlag, 1998, 54-61, S. 59f., zufolge wirft Paulus Petrus vor, „zwei Klassen von Christen“ zu schaffen.

40. Zu einer solchen Rekonstruktion der Position des Jakobus vgl. auch J. BECKER, *Die Briefe an die Galater, Epheser und Kolosser* (NTD, 8/1), Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1998, S. 41.

41. So zumeist in der Forschung vertreten, vgl. exemplarisch die Deutung der Feststellung des lukanischen Jakobus in Apg 15,14 durch J. JERVELL, *Das Aposteldekret in der lukanischen Theologie*, in T. FORNBERG – D. HELLHOLM (Hgg.), *Texts and Contexts: Biblical Texts in Their Textual and Situational Contexts. Essays in Honor of Lars Hartman*, Oslo – Copenhagen, Scandinavian University Press, 1995, 227-243, S. 239f.

42. Gegen die gängige These von einer Integration der Nichtjuden in das erneuerte Israel versteht M. NEUBRAND Apg 15,14 dergestalt, dass der lukanische Jakobus die Heidenchristen als ein neues Volk Gottes ansieht, das neben dem ersterwählten Volk Gottes besteht und damit dem jüdischen Gesetz nicht unterworfen ist (*Israel, die Völker und die Kirche: Eine exegetische Studie zu Apg 15* [Stuttgarter Biblische Beiträge, 55], Stuttgart, Katholisches Bibelwerk, 2006, S. 216; so aber auch schon F. STIEFFERT, *Der Brief an die Galater* [KEK, 8], Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1899, S. 138). Dabei betont Neubrand, dass es sich bei dem aus den Heiden stammenden Volk um ein „Israel gleichwertiges“ Volk handelt (z.B. *Israel*, S. 157). Eine solche Deutung geht jedoch über Apg 15,14-17 hinaus. Über das Verhältnis der beiden Gruppen zueinander ist nämlich strenggenommen noch nichts gesagt. Dass Jakobus die Auffassung vertritt, die beiden Gruppen würden von Gott als vollkommen gleichwertig angesehen werden, erscheint gerade vor dem Hintergrund von Gal 2,11-14 eher fraglich.

einer Übertretung der jüdischen Speisegebote durch die Judenchristen, wie es üblicherweise geschieht), so lassen sich die äußerst heftige Reaktion des Paulus und sein scharfer Ton gut erklären. Eine solche Vorrangstellung der Judenchristen lehnt Paulus nämlich entschieden ab. Denn für ihn hat das Gesetz seine Bedeutung als Kennzeichen des Volkes Gottes vollständig verloren. Diese Funktion des Gesetzes ist auf Christus übergegangen, sodass der Glaube das *einzigste Identitätskennzeichen* der Kinder Gottes sei (Gal 3,6–4,7, bes. 3,26f.)⁴³. Dementsprechend gehören die Heidenchristen für ihn vollkommen gleichwertig zur Gemeinde Gottes.

Die zentrale Frage im antiochenischen Zwischenfall ist demzufolge die *Gemeinschaft von Juden- und Heidenchristen*. Dabei geht es jedoch nicht nur darum, dass Jakobus von den Heidenchristen fordert, aus Rücksicht auf die Judenchristen selbst die jüdischen Speisevorschriften zu beachten, und Paulus umgekehrt von den Judenchristen verlangt, zum Zwecke der Gemeinschaft mit den Heidenchristen selbst jüdische Gesetzesvorschriften zu übertreten⁴⁴. Vielmehr ist der Konflikt zwischen Paulus, Petrus und Jakobus letztlich eine Kontroverse um unterschiedliche *ekklesiologische Modelle*. Nach der grundsätzlichen Entscheidung auf dem Apostelkonvent verlangt offenbar das Verhältnis der Juden- und Heidenchristen zueinander bzw. ihr jeweiliges Verhältnis zu Gott noch eine genauere Klärung. Jakobus bewertet die jüdischen und paganen Christusgläubigen als verschiedene Teile des Gottesvolkes, die relativ unverbunden nebeneinander stehen und eine abgestufte Zugehörigkeit zu Gott haben. Er betont die bleibende Unterschiedenheit von Juden- und Heidenchristen. Paulus geht hingegen von einer grundsätzlichen Gleichheit und Einheit der Juden- und Heidenchristen aus (Gal 2,15-17)⁴⁵.

43. Vgl. dazu ESCHNER, *Essen* (Anm. 36), S. 447-460.

44. Zu einer solchen Deutung vgl. z.B. M. WOLTER, *Paulus: Ein Grundriss seiner Theologie*, Neukirchen-Vluyn, Neukirchener Verlag, 2011, S. 49; zu weiteren Vertretern einer solchen Deutung und ihren Problemen vgl. ESCHNER, *Essen* (Anm. 36), S. 429-435.

45. Auch die Forscher, die Gal 2,11-14 primär als Konflikt um jüdische Speisevorschriften auslegen, stellen bisweilen fest, dass Paulus und die Jakobusleute unterschiedliche Auffassungen zum Verhältnis von Juden- und Heidenchristen vertreten haben, so W. KRAUS, *Zwischen Jerusalem und Antiochia: Die „Hellenisten“, Paulus und die Aufnahme der Heiden in das endzeitliche Gottesvolk* (SBS, 179), Stuttgart, Katholisches Bibelwerk, 1999, S. 160-163; A.J. MAYER-HAAS, *Identitätsbewahrung, kirchliche Einheit und die „Wahrheit des Evangeliums“: Der sogenannte „antiochenische Zwischenfall“ im Spiegel von Gal 2,11-21*, in J. ECKERT et al. (Hgg.), *Pneuma und Gemeinde: Christsein in der Tradition des Paulus und Johannes. FS J. Hainz*, Düsseldorf, Patmos, 2001, 123-148, S. 147. Ihnen gegenüber ist zu betonen, dass diese Frage nicht nur im Hintergrund dieses Konfliktes steht, sondern geradezu dessen Zentrum und eigentlicher Anlass ist. Ähnlich auch STEIN, *Mahlfeiern* (Anm. 28), S. 99f.; für die Position des Paulus auch D.E. SMITH, *Food and Dining in Early Christianity*, in J. WILKINS – R. NADEAU (Hgg.),

Dementsprechend dürfen die Judenchristen die Heidenchristen unter keinen Umständen als Kinder Gottes „zweiter Klasse“ bewerten⁴⁶ und für die *vollwertige* Zugehörigkeit zu den Kindern Gottes von ihnen weitere Bedingungen als die Hinwendung zu Christus fordern. Sichtbaren Ausdruck gewinnt dies im Gemeinschaftsmahl aus Juden- und Heidenchristen.

II. DIE CORNELIUSERZÄHLUNG: PETRUS ALS SELBSTBEWUSSTER WEGBEREITER DER TISCHGEMEINSCHAFT MIT HEIDEN (APG 10,1–11,18)

Innerhalb der Corneliuserzählung wird ebenfalls von einem gemeinsamen Mahl des Petrus mit Heiden berichtet. Im Einzelnen schildert Lukas zunächst eine Vision des Cornelius (10,3-8; vgl. auch 10,22.30-32; 11,13f.) und eine Vision des Petrus (10,9-16; vgl. auch 11,5-10). Daran schließt er die Erzählung von der eigentlichen Bekehrung des Cornelius an. In ihr berichtet er davon, dass Petrus mit den Boten des Cornelius mitgeht (10,17-23), in Cäsarea mit Cornelius zusammentrifft (10,24-33) und in dessen Haus eine Missionspredigt hält (10,34-43). Noch während dieser Rede fällt der Geist auf die Heiden, womit über deren Taufe entschieden ist (10,44-48). Damit gehört auch diese Erzählung in den Kontext der grundsätzlichen Öffnung der Gemeinde für Heiden. Auffällig ist jedoch eine völlig andere Darstellung des Petrus als im soeben untersuchten Text aus dem Galaterbrief. So bestehen die Fronten in Apg 10,1–11,18 nun aus Petrus und den gesetzestreuen Judenchristen. In Apg 11,2f. heißt es: „Als nun Petrus nach Jerusalem zurückgekehrt war, stellten die

A Companion to Food in the Ancient World, Chichester, West Sussex – Oxford, Blackwell, 2015, 357-364, S. 359: „For Paul, however, the meal was viewed as constitutive of the Christian community, so that, as he saw it, to withdraw from that table was to deny equal religious status to the Gentile Christians“.

46. Ähnlich mit Bezug auf die Speisegebote C. BÖTTRICH, *Der Apostelkonvent und der Antiochenische Konflikt*, in F.W. HORN (Hg.), *Paulus Handbuch*, Tübingen, Mohr Siebeck, 2013, 103-109, S. 108. Ihm zufolge haben Paulus und Petrus unterschiedliche Auffassungen zum Status der Heidenchristen, wobei dies daraus resultiere, dass beide Apostel um die Einheit von unterschiedlichen Gruppen bemüht sind; vgl. *Id.*, *Petrus und Paulus in Antiochien (Gal 2,11-21)*, in *Berliner Theologische Zeitschrift* 19 (2002) 224-239, S. 234: „Petrus tritt für die Einheit des Gottesvolkes Israel ein, von der sich auch die Judenchristen nicht ablösen dürfen. Paulus tritt für die Einheit der Gemeinde ein, die aus Juden und Nichtjuden besteht. [...] Das Modell des Petrus nimmt in Kauf, dass um der Einheit mit Israel willen eine Abstufung gegenüber den Heidenchristen in der Gemeinde bestehen bleibt. Das Modell des Paulus nimmt in Kauf, dass um der Einheit der christlichen Gemeinde aus Juden und Nichtjuden willen eine Abgrenzung gegenüber Israel erfolgt“.

aus der Beschneidung (d.h. die gläubig gewordenen Juden), ihn zur Rede und hielten ihm vor: ‚Du bist zu Nichtjuden gegangen und hast mit ihnen gegessen‘ (Εἰσῆλθες πρὸς ἄνδρας ἀκροβυστίαν⁴⁷ ἔχοντας καὶ συνέφαγες αὐτοῖς)“⁴⁸. Wie in Gal 2,12 werden demzufolge wiederum gesetzestreue Judenchristen aus Jerusalem (οἱ ἐκ περιτομῆς in Apg 11,2)⁴⁸ als Gegner der Tischgemeinschaft mit Heiden genannt. Dabei wird Jakobus hier zwar nicht ausdrücklich erwähnt, ist jedoch vermutlich in diese Gruppe der Kritiker aus der Jerusalemer Urgemeinde eingeschlossen⁴⁹. Besonders auffällig ist, dass Petrus hier nun Tischgemeinschaft mit Heiden *eingeht* und dafür von den gesetzestreuenden Judenchristen kritisiert wird. Gerade das gemeinsame Mahl – und auffälligerweise nicht die Taufe⁵⁰ – wird ihm vorgeworfen. Bei der umstrittenen Tischgemeinschaft zwischen Petrus und Cornelius handelt es sich offensichtlich – anders als in Gal 2,11-21 – noch nicht im engeren Sinne um das Gemeinschaftsmahl der Glaubenden⁵¹, sondern um ein Mahl zwischen Juden und Heiden vor deren Hinwendung zu Christus⁵². In Apg 10,28 wird nämlich der enge Kontakt von Juden mit Heiden unmittelbar nach dem Eintreffen des Petrus bei Cornelius als problematisch herausgestellt. Auf diese Ankunft im Haus des Cornelius folgen die Predigt des Petrus und die Taufe des Hauses des Cornelius dann jedoch erst noch (10,34-48)⁵³.

47. Die Wendung ἄνδρες ἀκροβυστίαν ἔχοντες (vgl. Gen 34,14 LXX) findet sich innerhalb der neutestamentlichen Schriften nur hier und bezeichnet die unbeschnittenen Nichtjuden. Das Nomen ἀκροβυστία ist mehrfach bei Paulus belegt.

48. Vgl. dazu den Gebrauch der Verbindung οἱ ἐκ περιτομῆς für die jeweils gegen Tischgemeinschaft mit Nichtjuden auftretende Gruppe in Gal 2,12 und Apg 10,45; 11,2. In Apg 10,45 findet sie sich ergänzt um πιστοὶ in der Form οἱ ἐκ περιτομῆς πιστοὶ. Die Wendung οἱ ἐκ περιτομῆς ist im Urchristentum sonst nur in Röm 4,12; Kol 4,11; Tit 1,10 belegt.

49. Die Wendung οἱ ἐκ περιτομῆς bezieht sich in Apg 11,2 entweder auf die Urgemeinde insgesamt (J. JERVELL, *Die Apostelgeschichte* [KEK, 3], Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1998, S. 314) oder auf einen Teil der Urgemeinde (zu Vertretern vgl. *ibid.*, S. 314, Anm. 200).

50. So auch festgestellt von HAENCHEN, *Apostelgeschichte* (Anm. 7), S. 341, 346; vgl. auch F.F. BRUCE, *The Acts of the Apostles: The Greek Text with Introduction and Commentary*, Grand Rapids, MI, Eerdmans, ³1990, S. 267.

51. Zu Vertretern einer solchen Deutung vgl. ESCHNER, *Essen* (Anm. 36), S. 534-536.

52. Gegen R.I. PERVO, *Acts: A Commentary* (Hermeneia), Minneapolis, MN, Fortress, 2009, S. 283, der vor dem Hintergrund einer Deutung von Apg 11,3 als Tischgemeinschaft mit Cornelius nach dessen Taufe eine besondere Nähe zu Paulus behauptet.

53. Bei der Diskussion zur Tischgemeinschaft zwischen Judenchristen und Heiden in Apg 10,1-11,18 geht es somit nicht speziell um die Frage der Zugehörigkeit von Heidenchristen zur Heilsgemeinschaft, sondern primär um die Frage, ob Juden mit Nichtjuden engeren Kontakt haben dürfen. Diese beiden Fragen hält z.B. C.K. BARRETT, *A Critical and Exegetical Commentary on the Acts of the Apostles*, Bd. 1 (ICC), London – New York, T&T Clark, 1994, S. 495, 533, auseinander.

Worin liegt das Problem einer solchen Tischgemeinschaft von Juden und Heiden? Warum lehnen die Jerusalemer Judenchristen sie strikt ab? In der Forschung wird Apg 10,1–11,18 bis auf wenige Ausnahmen⁵⁴ im Sinne einer Auflösung der Speisegebote für Judenchristen ausgelegt. Dies wird vor allem aus der Vision hergeleitet. Die an Petrus ergehende Aufforderung zum Schlachten und Essen sei als Abschaffung des Speiseverbots von unreinen Tieren zu verstehen⁵⁵. Häufig wird dann auch die anschließende Erzählung so ausgelegt, dass mit ihr die jüdischen Speisegebote für Judenchristen aufgelöst werden würden⁵⁶. Eine solche Abschaffung der jüdischen Speisegebote aus Lev 11 / Dtn 14 lässt sich jedoch aus dem Text nicht sicher erkennen. So ist zu beachten, dass Speisen in Apg 10,1–11,18 *nur* auf der Ebene der Vision in Form der unterschiedlichen Tiere erwähnt werden (vgl. bes. Apg 10,14; 11,8). Innerhalb der Erzählung selbst spielen die Speisevorschriften hingegen keinerlei Rolle mehr. Es wird auffälligerweise nicht berichtet, dass Petrus diese tatsächlich übertreten hat, obwohl er es bei einem wörtlichen Verständnis der Vision augenscheinlich dürfte⁵⁷. Zudem lässt der Vorwurf in Apg 11,3 deutlich erkennen, dass die Kritik der Jerusalemer nicht auf die Tischgemeinschaft mit Heiden beschränkt ist. Sie betrifft vielmehr in einem sehr viel grundsätzlicheren Sinn die Frage, inwieweit Juden

54. Ausdrücklich anders z.B. TOMSON, *Food Laws* (Anm. 27), S. 207, der betont, dass es um „communion with non-Jews“ gehe, ohne dass Speisevorschriften außer Kraft gesetzt werden würden.

55. Zu Vertretern, die eine Aufhebung von Teilen des Gesetzes als entscheidend für die Vision ansehen, vgl. z.B. R. PESCH, *Die Apostelgeschichte*, 2 Bde. (EKKNT, 5), Zürich, Benziger; Neukirchen-Vluyn, Neukirchener Verlag, 1986, hier I, S. 339; weitere bei ESCHNER, *Essen* (Anm. 36), S. 563f., Anm. 741. Bisweilen wird Apg 10,1–11,18 als Auflösung der Trennung zwischen reinen und unreinen Speisen einerseits und des Unterschieds zwischen Juden und Heiden andererseits gedeutet (so z.B. C.S. KEENER, *Acts: An Exegetical Commentary*, 4 Bde., Grand Rapids, MI, Baker Academic, 2012-2015, hier III, S. 2234).

56. So vor allem M. DIBELIUS, *Die Bekehrung des Cornelius* (1947), in Id., *Aufsätze zur Apostelgeschichte* (FRLANT, 60), Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1968, 96-107, S. 99. Auch KEENER deutet Apg 10,23.48; 11,3 vor dem Hintergrund der jüdischen Speisegebote, denkt jedoch anstelle von Götzenopferfleisch oder Schweinefleisch, welches Cornelius wohl kaum serviert haben wird, an nicht richtig verzehnte Speisen (Acts [Anm. 55], II, S. 1777f., 1816, 1819f.). Vgl. auch J.B. TYSON, *Guess Who's Coming to Dinner: Peter and Cornelius in Acts 10:1–11:18*, in *Forum* 3 (2000) 179-196, S. 190f., 195, der auf der historischen Ebene der 40er und 50er Jahre des 1. Jahrhunderts n. Chr. argumentiert.

57. Vgl. dazu M. KLINGHARDT, der eine Außerkraftsetzung der Speisegebote als Skopus von Apg 10,1–11,18 ebenfalls mit dem Argument ablehnt, dass „Petrus der Aufforderung ‚schlachte und iß‘ ja tatsächlich nicht nachkommt“ (*Gesetz und Volk Gottes: Das lukanische Verständnis des Gesetzes nach Herkunft, Funktion und seinem Ort in der Geschichte des Urchristentums* [WUNT, II/32], Tübingen, Mohr Siebeck, 1988, S. 212, Anm. 14).

überhaupt enger Kontakt mit Heiden – wie beispielsweise auch das Betreten des Hauses eines Heiden – erlaubt ist. Dabei besteht das Problem bei einem engen Umgang mit Heiden offenbar in deren Unreinheit. So begegnet das Verbot, engen Kontakt mit Heiden zu haben, bereits in Apg 10,28 und wird dort ausdrücklich mit der Unreinheit der Heiden begründet. In Apg 10,27f. heißt es: „Während er (d.h. Petrus) sich mit ihm (Cornelius) unterhielt, ging er hinein und fand dort viele vor, die zusammengekommen waren. Da sagte er zu ihnen: Ihr wisst, dass es einem Juden nicht erlaubt ist, engen Kontakt mit jemandem einzugehen, der zu einem anderen Volk gehört, oder sein Haus zu betreten. Doch mir hat Gott gezeigt, dass man keinen Menschen als ‚gemein‘ und unrein bezeichnen soll (μηδένᾶ κοινὸν ἢ ἀκάθαρτον λέγειν ἄνθρωπον)“⁵⁸.

1. Die Abwertung der Heiden als „unrein“ im antiken Judentum

Eine Bewertung der Heiden als „unrein“ war im zeitgenössischen Judentum verbreitet. Dabei lässt sich für Apg 10,28; 11,3 eine besondere Nähe zum *Jubiläenbuch* erkennen⁵⁹. Dort wird die Unreinheit von Heiden ebenfalls in Verbindung mit einem Kontaktverbot zu ihnen erwähnt, und zwar einschließlich des Verbots von Tischgemeinschaft. So soll Abraham seinen Enkel Jakob (*Jub* 22,10-24) unter anderem zu folgender Trennung aufgefordert haben: „Trenne dich von den Völkern und iss nicht mit ihnen und handle nicht nach ihrem Werk und sei nicht ihr Gefährte!“ (22,16)⁶⁰. Dieses Verbot eines engeren Kontaktes wird mit

58. In Hinsicht auf die Unreinheit der Heiden in Apg 10,28 schwankt die Forschung zwischen einer Deutung als rituelle Unreinheit (so z.B. PERVO, *Acts* [Anm. 52], S. 284; BARRETT, *Acts* [Anm. 53], S. 515; G. ALON, *The Levitical Uncleaness of Gentiles*, in ID., *Jews, Judaism and the Classical World: Studies in Jewish History in the Time of the Second Temple and Talmud*, Jerusalem, Magnes, 1977, 146-189, S. 154) und einer Deutung als moralische Form der Unreinheit (J. KLAWANS, *Notions of Gentile Impurity in Ancient Judaism*, in *Association for Jewish Studies Review* 20 [1995] 285-312, S. 300-302; im Anschluss an ihn E. HAYES, *Gentile Impurities and Jewish Identities: Inter-marriage and Conversion from the Bible to the Talmud*, Oxford, Oxford University Press, 2002, S. 50; vgl. auch BAUCKHAM, *James* [Anm. 30], S. 107; GIBSON, *Peter* [Anm. 4], S. 118; HELIG, *New Perspective* [Anm. 5], S. 472, 475, 484 u.ö.). Zu den Problemen einer moralischen Deutung vgl. vor allem M. THIESSEN, *Contesting Conversion: Genealogy, Circumcision, and Identity in Ancient Judaism and Christianity*, Oxford, Oxford University Press, 2011, S. 133-137, der stattdessen ein Verständnis als genealogische Unreinheit vertritt.

59. Eine Verbindung zwischen Apg 10,28 und *Jub* 22,16 sieht z.B. auch M. BOCKMUEHL, *Jewish Law in Gentile Churches: Halakhah and the Beginning of Christian Public Ethics*, Edinburgh, T&T Clark, 2000, S. 59.

60. Übersetzung hier und im Folgenden aus K. BERGER, *Das Buch der Jubiläen* (Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit, II/3), Gütersloh, Gütersloher Verlagshaus, 1981.

der Unreinheit der Heiden eingeschränkt. In V. 16 heißt es nämlich weiter: „Denn ihr Werk ist Unreinheit, und alle ihre Wege sind befleckt und Nichtigkeit und Abscheulichkeit“. Diese Bewertung des Werks und der Wege der Heiden als „unrein“⁶¹ ist im *Jubiläenbuch* in eine strikte Gegenüberstellung der Juden und Heiden eingebettet. Auf der einen Seite steht das Selbstverständnis Israels als heiliges Volk. Auf der anderen Seite und im radikalen Gegensatz dazu steht die Unreinheit der Heiden, die ihren Grund vor allem im Götzendienst hat (*Jub* 22,17f.)⁶². Gerade diese Sichtweise auf die Heiden als generell „unrein“ wird in Apg 10,1–11,18 aufgelöst.

2. Die Betonung der grundsätzlichen Gleichheit von Juden und Heiden durch Petrus

In Apg 10,28 gibt der lukanische Petrus klar zu erkennen, dass auch er selbst bisher eine solche negative Sichtweise auf Heiden als unrein vertreten hat⁶³. Nun sieht er jedoch keinen Menschen mehr als unrein an, nur weil er fremdstämmig ist. Worin liegt der tiefere Grund für diese Neubewertung der Heiden durch Petrus? Sie resultiert offenbar aus der Erkenntnis, dass Gott selbst eine solch negative Sichtweise auf die Heiden, wie Petrus sie bislang für Gott vorausgesetzt hat, nicht vertritt (vgl. 10,15). So stellt der lukanische Petrus zu Beginn seiner Missionspredigt in Apg 10,34f. Folgendes fest: „Nun erkenne ich in Wahrheit, dass Gott nicht die Person ansieht, sondern dass *in jedem Volk* der, der ihn fürchtet und Gerechtigkeit übt⁶⁴, ihm angenehm ist (ἀλλ' ἐν παντί ἔθνει ὁ φοβούμενος αὐτὸν καὶ ἐργαζόμενος δικαιοσύνην δεκτὸς αὐτῷ ἔστιν)“. Das ἐν παντί ἔθνει bildet einen deutlichen Gegensatz zu einer strikten Unterscheidung von Juden und Heiden. Die positive Einstellung Gottes den Menschen gegenüber hängt somit nicht davon ab, aus welchem Volk jemand stammt⁶⁵. Entscheidend ist vielmehr das jeweilige Verhalten.

Wie in Gal 2,11–14 lehnen demzufolge auch in Apg 10,1–11,18 gesetzestreue Judenchristen Tischgemeinschaft mit Heiden deshalb ab, weil

61. Zum Topos von der Unreinheit der Werke und Wege vgl. auch *Jub* 21,21; 23,17.

62. Ausführlich zur rituellen Unreinheit der Heiden im *Jubiläenbuch* s. ESCHNER, *Essen* (Anm. 36), S. 208–224.

63. Vgl. dazu, dass κἄμοί in Apg 10,28b einen Gegensatz anreicht.

64. Zu ἐργαζόμενος δικαιοσύνην vgl. Ps 14,2 LXX; Hebr 11,33; Jak 1,20; vgl. auch ἐργάζομαι ἀνομίαν (Mt 7,23); τὸ ἀγαθόν (Röm 2,10; Gal 6,10); κακόν (Röm 13,10).

65. Dass Gott Juden und Heiden gleichbehandelt, wird in Apg 10,1–11,18 insgesamt auffallend betont (vgl. 10,47; 11,15.17; 15,8f.).

sie die Heiden im Vergleich zu sich selbst abwerten. In Entsprechung dazu wird die Tischgemeinschaft durch eine neue Sicht auf die Heiden legitimiert, und zwar eine deutlich positivere Bewertung der gottesfürchtigen Heiden, als es vorher üblich war. Dabei betont nun auffälligerweise gerade Petrus, dass es keine gravierende Differenz zwischen Juden und Heiden in ihrem Status bei Gott gibt. Damit findet sich eine ähnliche Sichtweise und Argumentation im Mund des Petrus, wie sie Paulus im antiochenischen Zwischenfall vertritt. Während in Gal 2,11-14 strittig ist, ob die Judenchristen in der Gemeinde eine Vorrangstellung gegenüber den Heidenchristen haben, geht es in Apg 10,1-11,18 darum, inwiefern Juden überhaupt Kontakt mit Heiden haben dürfen.

III. DAS APOSTELDEKRET – BREITER KONSENS ODER GRUND FÜR NEUE AUSEINANDERSETZUNGEN?

In Apg 15,1-35 schildert Lukas ein Treffen der führenden Apostel in Jerusalem⁶⁶. Hier kommt es also zu einer direkten Begegnung von Petrus, Paulus und Jakobus⁶⁷. Insbesondere für Petrus und Jakobus überliefert Lukas längere Reden, in denen sie ihre Positionen genauer darlegen⁶⁸. Dabei lehnt zunächst der lukanische Petrus in seiner Rede (15,7-11) eine Verpflichtung der Heiden auf das Gesetz sowie eine Bedeutung der Beschneidung für die Rettung vehement ab (V. 10; vgl. auch 15,8f.). Der lukanische Jakobus knüpft in seiner Rede (15,13-21) unmittelbar an diese Rede des Petrus an (V. 14). Insgesamt ist Jakobus wie Petrus grundsätzlich der Meinung, dass die Beschneidung und das Gesetz des Mose für die Rettung der Heidenchristen nicht zwingend notwendig sind. So stellt er in V. 19 ausdrücklich fest, dass er den Nichtjuden, die sich zu Gott

66. In Apg 15,1 werden die Beschneidungsforderer wie die Gegner des Petrus in Apg 11,1f. auch als aus Judäa kommend bezeichnet (τινες κατελθόντες ἀπὸ τῆς Ἰουδαίας), aber dann näher als aus der Partei der Pharisäer stammende Christen bestimmt (15,5: τινες τῶν ἀπὸ τῆς αἵρέσεως τῶν Φαρισαίων πεπιστευκότες).

67. Paulus begegnet Petrus mindestens dreimal persönlich. Abgesehen von dem Apostelkonvent und dem sogenannten antiochenischen Zwischenfall trifft er Petrus bei seinem ersten Jerusalembesuch nach seinem Damaskuserlebnis und bleibt 15 Tage bei ihm. Auch Jakobus trifft er bei diesem Besuch, jedoch offenbar nur kurz (Gal 1,18f.).

68. Die für die Apostelgeschichte generell zu beobachtende Tendenz der Parallelisierung von Paulus und Petrus (s.o. Anm. 7) findet sich auch in Bezug auf deren Position zum Gesetz. In großer Nähe zu Apg 15,10 steht nämlich die Auffassung des lukanischen Paulus zum Gesetz. Demnach wird der Mensch durch Christus in all dem gerechtfertigt, worin das Gesetz ihn nicht gerecht machen konnte (vgl. Apg 13,38f.). Zur Nähe von Apg 13,38f. und 15,10 vgl. z.B. KLINGHARDT, *Gesetz* (Anm. 57), S. 97-114.

hinwenden⁶⁹, keine Schwierigkeiten machen will. Er führt dann jedoch in V. 20 vier Dinge an, von denen sich die Heidenchristen strikt fernhalten sollen⁷⁰. Dies sind zum einen verbotene Speisen wie Götzenopferfleisch, Blut und Ersticktes, zum anderen ein moralisches Vergehen wie Unzucht. Bei diesen vier Verboten handelt es sich um Forderungen, die von Juden generell eingehalten werden (vgl. V. 21). Damit ist der Herkunftsbereich dieser Forderungen durchaus in der Tora zu sehen. Eine Verpflichtung der Heidenchristen auf das jüdische Gesetz scheint Jakobus mit ihnen jedoch nicht im Blick zu haben. So werden die Verbote in V. 28 zwar als „notwendige und geradezu unerlässliche Dinge“, aber ausdrücklich als Gegensatz zum Auflegen einer Last bewertet (ἔδοξεν γὰρ τῷ πνεύματι τῷ ἁγίῳ καὶ ἡμῖν μηδὲν πλέον ἐπιτίθεσθαι ὑμῖν βάρος πλὴν τούτων τῶν ἐπάναγκες⁷¹).

Mit diesen vier Verboten bringt Jakobus – der Darstellung des Lukas zufolge – die Diskussion auf dem Apostelkonvent noch einmal deutlich voran. Wie genau bewerten jedoch die anderen führenden Apostel, d.h. vor allem Petrus und Paulus, diese Forderungen? In der Forschung werden sie häufig als „Kompromissvorschlag“ bewertet, sodass Jakobus letztlich für einen Mittelweg zwischen Petrus und den Pharisäern plädiert⁷². Steht hier also Jakobus in der Mitte? Anstelle einer solchen Deutung ist für diese Bestimmungen eher von einem grundsätzlichen Konsens unter Jakobus, Petrus und auch Paulus auszugehen⁷³. Dafür spricht

69. Vgl. dazu auch Apg 15,3: τὴν ἐπιστροφὴν τῶν ἐθνῶν; 21,25: περὶ δὲ τῶν πεπιστευκότων ἐθνῶν.

70. Zum Gebrauch von ἀπέχομαι in ähnlichen Verbindungen vgl. vor allem 1 Thess 4,3; 1 Tim 4,3; 1 Petr 2,11; daneben Hiob 28,28; Spr 9,18; Sap 2,16; Jes 54,14 (jeweils LXX); Philo, *Legat.* 361; Plutarch, *Mor.* 669C-D; speziell „sich von Tieren enthalten“: Josephus, *Ant.* 3.259f. Zu weiteren ἀπέχομαι-Verbindungen vgl. auch F. AVEMARIE, *Die jüdischen Wurzeln des Aposteldekrets: Lösbare und ungelöste Probleme*, in M. ÖHLER (Hg.), *Aposteldekret und antikes Vereinswesen* (WUNT, 280), Tübingen, Mohr Siebeck, 2011, 5-32, S. 21f.

71. Vgl. BAA, s.v. ἐπάναγκες: „notwendigerweise“; BDAG, s.v. ἐπάναγκες: „compulsory“, „essential“, „necessary“ (im Original teilweise hervorgehoben).

72. So ausdrücklich G. SCHNEIDER, *Die Apostelgeschichte*, 2 Bde. (HTKNT, 5), Freiburg i.Br. – Basel – Wien, Herder, 1980-1982, hier II, S. 187 und 183f.; vgl. auch PERVO, *Acts* (Anm. 52), S. 379; PESCH, *Apostelgeschichte* (Anm. 55), II, S. 81; KEENER, *Acts* (Anm. 55), III, S. 2258, 2269.

73. Ähnlich BOCKMUEHL, *Law* (Anm. 59), S. 165, der anstelle einer Bewertung der Rede des Jakobus als „Kompromissvorschlag“ ebenfalls eher eine grundsätzliche Übereinstimmung zwischen Jakobus und Petrus sieht. Vgl. dazu auch die Nähe von Apg 15,10 und 15,28, vor allem den jeweiligen Gebrauch von ἐπιτίθημι in Verbindung mit einer Last.

bereits, dass der Vorschlag des Jakobus generell angenommen wird (V. 28; vgl. dazu auch $\delta\mu\theta\upsilon\mu\alpha\delta\acute{o}\nu$ in 15,25)⁷⁴.

1. *Petrus und Jakobus – zwei unterschiedliche Blickwinkel auf Heiden, aber keine grundsätzliche Differenz*

Ein Vergleich der Reden des Jakobus und des Petrus zeigt, dass sich ihre Positionen nicht in der Sache unterscheiden. Beide Apostel haben jedoch offenbar eine andere Sichtweise auf die Heiden. So hat der lukanische Petrus ein sehr viel positiveres Bild von den Heiden als Jakobus. Dies lässt sich vor allem daran erkennen, dass Petrus in seiner Rede deutlich an die soeben untersuchte Erzählung von der Bekehrung des Cornelius in Apg 10,1–11,18 anknüpft⁷⁵. Der römische Hauptmann Cornelius wird als jemand beschrieben, der sich bereits *vor* seiner Hinwendung zu Christus grundsätzlich durch Gottesfurcht und Gerechtigkeit auszeichnet (10,2,22)⁷⁶. Er erfüllt somit von vornherein die Verbote von Unzucht und Götzendienst⁷⁷. Dies trifft aber keineswegs auf alle Heiden zu, wie zahlreiche Aussagen im lukanischen Doppelwerk zeigen, in denen Heiden äußerst negativ beschrieben werden. So heißt es etwa, sie würden nicht den lebendigen Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, sondern die Götzen verehren (Apg 14,11–18; 17,18–34)⁷⁸. Gerade

74. Zur Rezeption des Aposteldekrets vgl. den Überblick bei C.K. BARRETT, *The Apostolic Decree of Acts 15:29*, in *Australian Biblical Review* 35 (1987) 50–59, S. 55–57; WEHNERT, *Reinheit* (Anm. 29), S. 187–208; M. LANG, *Die Bestimmungen des Aposteldekrets im zweiten und frühen dritten Jahrhundert*, in ÖHLER (Hg.), *Aposteldekret* (Anm. 70), 139–159.

75. Vgl. die Feststellung des lukanischen Petrus in Apg 15,7, dass Gott bereits vor langer Zeit bestimmt habe, dass die Nichtjuden durch ihn das Wort hören und glauben sollen. Eine Differenz liegt allerdings darin, dass das Geschehen in Apg 15,7 als in ferner Zeit liegend bestimmt wird. In Apg 15,8f. betont Petrus, dass Gott keinen Unterschied zwischen Juden und Heiden vorgenommen hat, da er den Heidenchristen den Geist ebenso gegeben habe wie den Judenchristen. Gerade diese Geistgabe an die Heiden ist für die Corneliuserzählung zentral (10,47; 11,17; vgl. 11,15).

76. Damit reiht sich die Erzählung von Cornelius in andere Bekehrungsgeschichten von Heiden ein, in denen diese ähnlich positiv bestimmt werden. Zu diesen positiv bewerteten Einzelpersonen gehören zum Beispiel auch der Kämmerer (Apg 8,26–39) und Sergius Paulus (13,6–12).

77. Vgl. dazu BARRETT, *Acts* (Anm. 53), S. 520, dem zufolge $\epsilon\rho\gamma\alpha\zeta\acute{o}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ δικαιοσύνην mehr als das bloße Gutsein, aber nicht die Erfüllung des ganzen Gesetzes bezeichnet. Es umfasse die grundlegenden Gebote wie Vermeidung von Götzendienst, Inzest, Ehebruch, Mord, Diebstahl und Essen von Fleisch, das Blut enthält.

78. Zur negativen Kennzeichnung der Nichtjuden vgl. auch Lk 12,29f.; 17,26–29; 21,24; 22,25; 23,12.16.24f.; Apg 4,25–27; 7,7.19; 17,16; 19,23–41; 28,4–6; vgl. auch C.W. STENSCHKE, *Luke's Portrait of Gentiles Prior to Their Coming to Faith* (WUNT, 108), Tübingen, Mohr Siebeck, 1999, S. 243–275, 378–382.

auf diese Heiden, die die typisch heidnische Lebensweise führen, beziehen sich die von Jakobus vorgeschlagenen Forderungen. Er hat demzufolge in seiner Rede vor allem götzendienersche Heiden vor Augen. Damit verweist er nach der Rede des Petrus darauf, dass sich längst nicht alle Heiden so positiv verhalten wie Cornelius⁷⁹. Insbesondere für die große Mehrheit der Heiden, deren Bekehrung im Kontext des Apostelkonvents berichtet wird (14,27; 15,3.12), lässt sich ein so positives Bild wohl kaum voraussetzen. Sie hat eher eine Vergangenheit, die durch Götzendienst, verbotene Speisen und Unzucht geprägt ist und von der sie sich im Rahmen ihrer Hinwendung zu Christus dringend abkehren muss.

Petrus hat demzufolge in seiner Rede gottesfürchtige Heiden im Blick, die generell eher auf die Seite der Juden als auf die der götzdienerschen Heiden gehören. Er geht somit insgesamt von einer großen Nähe zwischen Juden und Heiden aus. Jakobus betont hingegen die Verkommenheit der Heiden im Gegensatz zu den das Gesetz beachtenden Juden. Die zusätzlichen Verbote bedeuten somit aber *nicht*, dass Jakobus mehr von den Heidenchristen fordern würde, als Petrus selbst von ihnen verlangt⁸⁰. Vielmehr steht Petrus den Forderungen des Jakobus sogar sehr nahe. So stellt auch Petrus in der Corneliuserzählung fest, dass *nur* diejenigen Gott angenehm sind, die ihn fürchten und Gerechtigkeit tun (Apg 10,34f.). Damit lässt sich jedoch darauf schließen, dass auch Petrus eine Einhaltung des Aposteldekrets grundsätzlich für nötig hält. Die gebräuchliche Bezeichnung des Aposteldekrets als Jakobusklauseln ist demzufolge missverständlich. Sie ist zutreffend, wenn mit ihr ausgesagt werden soll, dass diese Bestimmungen auf einen Vorschlag des Jakobus zurückgehen. Sie darf aber nicht so verstanden werden, dass es sich bei ihnen um eine Sondermeinung des Jakobus handeln würde.

79. Auch Jakobus stellt in seiner Rede einen direkten Zusammenhang zu dieser Erzählung her (vgl. Apg 15,14), so die Mehrheit der Forscher, besonders betont bei F.F. BRUCE, *The Apostolic Decree of Acts 15*, in W. SCHRAGE (Hg.), *Studien zum Text und zur Ethik des Neuen Testaments: FS H. Greeven*, Berlin, De Gruyter, 1986, 115-124, S. 122f., der das Aposteldekret damit geradezu als von Petrus inspiriert ansieht.

80. In der Forschung werden die Verbindungen zwischen Apg 15,7-9 und 10,1-11,18 zwar durchaus erkannt, jedoch wird die unterschiedliche Bewertung der Heiden nicht wahrgenommen. So werten viele die Tischgemeinschaft des Petrus mit Cornelius als einen Verstoß gegen den Vorschlag des Jakobus, so z.B. WEHNERT, *Reinheit* (Anm. 29), S. 74-81, bes. 77. K. SALO, *Luke's Treatment of the Law: A Redaction-Critical Investigation* (Annales Academiae Scientiarum Fennicae / Dissertationes humanarum litterarum, 57), Helsinki, Suomalainen Tiedeakatemia, 1991, S. 252, sieht die Beziehung zwischen Apg 10,1-11,18 und 15,1-29 als eine Entwicklung von einer vollkommenen Freiheit vom Gesetz zu einer Verpflichtung auf dieses.

2. Das Verhältnis des Paulus zum Aposteldekret

Paulus schildert in Gal 2,1-10 ebenfalls ein Treffen der führenden Apostel in Jerusalem. Dabei bezieht sich dieser Text nach der gängigen Meinung auf dasselbe Ereignis, von dem Lukas in Apg 15,1-21 ausführlich berichtet⁸¹. Auch Paulus stellt ausdrücklich fest, dass man sich darauf geeinigt habe, dass Heidenchristen nicht beschnitten werden müssen (Gal 2,3.6). Auffällig ist jedoch, dass Paulus das in Apg 15,20.29 genannte Aposteldekret nicht erwähnt⁸². Dies verlangt in der Tat nach einer Erklärung⁸³. In der Forschung wurde diese Spannung zumeist so gelöst, dass das Aposteldekret nicht als ursprünglicher Teil des Apostelkonvents betrachtet wird⁸⁴. Erst Lukas habe das Dekret nachträglich mit dem Apostelkonvent verbunden, sodass sich sein Bericht in Apg 15,1-35 genaugenommen auf zwei unterschiedliche Ereignisse bezieht⁸⁵. Dabei wird dann häufig eine Verbindung zwischen dem Aposteldekret und dem antiochenischen Zwischenfall vorgeschlagen⁸⁶. Im Einzelnen wird das Aposteldekret zumeist als Lösung des antiochenischen Konfliktes⁸⁷,

81. In der Forschung wird das von Paulus in Gal 2,1-10 erwähnte Aposteltreffen in Jerusalem mit mehreren der in der Apostelgeschichte erwähnten Jerusalembesuche des Paulus identifiziert (ausführlich zu den verschiedenen Vorschlägen H. ZEIGAN, *Aposteltreffen in Jerusalem: Eine forschungsgeschichtliche Studie zu Galater 2,1-10 und den möglichen lukianischen Parallelen* [ABG, 18], Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt, 2005; zu einem Überblick KEENER, *Acts* [Anm. 55], III, S. 2195-2202). Am häufigsten wird in der deutschen Forschung eine Verbindung zwischen Gal 2,1-10 und Apg 15,1-29 gesehen. Dagegen aber z.B. BAUCKHAM, *James* (Anm. 30), S. 135-139.

82. Insgesamt zum Vergleich zwischen Gal 2,1-10 und Apg 15,1-29 vgl. die Tabelle bei MUSSNER, *Galaterbrief* (Anm. 15), S. 127-132.

83. Zu einem Überblick über diese Frage KEENER, *Acts* (Anm. 55), III, S. 2203-2206.

84. Insbesondere die Feststellung des Paulus in Gal 2,6, ihm sei von den maßgebenden Männern nichts auferlegt worden, wird als Argument gegen eine Beschlussfassung des Aposteldekrets bereits auf dem Apostelkonvent bewertet, so z.B. H. CONZELMANN, *Die Apostelgeschichte* (HNT, 7), Tübingen, Mohr, ²1972, S. 93. Zu weiteren Vertretern vgl. HAENCHEN, *Apostelgeschichte* (Anm. 7), S. 452 (bes. Forscher aus dem 19. Jahrhundert); vgl. daneben auch BECKER, *Galater* (Anm. 40), S. 33; AVMARIE, *Wurzeln* (Anm. 70), S. 28. Anders hingegen BAUCKHAM, *James* (Anm. 30), S. 127; BOCKMUEHL, *Law* (Anm. 59), S. 168; vgl. auch K. HAACKER, *Die Apostelgeschichte* (TKNT, 5), Stuttgart, Kohlhammer, 2019, S. 267f.

85. So z.B. MUSSNER, *Galaterbrief* (Anm. 15), S. 130: „Am wahrscheinlichsten [...] ist, daß das ‚Aposteldekret‘ erst einige Zeit nach dem Apostelkonzil zustande kam und von Lukas in den Bericht über dasselbe hineingenommen wurde“.

86. Entscheidende Bedeutung für eine solche Verbindung des von Jakobus stammenden Aposteldekrets mit Gal 2,11f. hat wohl vor allem die Erwähnung der Jakobusleute in Gal 2,12 als eigentliche Ursache der dortigen Auseinandersetzung.

87. Dass das Aposteldekret die Lösung des antiochenischen Konflikts in Gal 2,11-14 sei, geht auf die Tübinger Schule zurück und wird bis heute von der Mehrheit der Forscher angenommen; vgl. z.B. HENGEL, *Der unterschätzte Petrus* (Anm. 6), S. 100-102, 120f.; zu einer Vielzahl von weiteren Vertretern vgl. ESCHNER, *Essen* (Anm. 36), S. 379f., Anm. 375.

seltener auch als dessen Auslöser⁸⁸ verstanden. Dass Paulus das Aposteldekret nicht erwähnt, wird bisweilen sogar so gedeutet, dass Paulus es grundsätzlich ablehnt⁸⁹, sich in Antiochia in dieser Frage aber nicht durchsetzen konnte⁹⁰.

An einer solchen Rekonstruktion sind jedoch erhebliche Zweifel angebracht⁹¹. Dies gilt besonders für eine grundsätzliche Ablehnung des Aposteldekrets durch Paulus. Sie lässt sich weder aus der Darstellung der Apostelgeschichte⁹² noch aus den Briefen des Paulus schlüssig herleiten⁹³. Das Aposteldekret umfasst nämlich gerade Dinge, die auch Paulus

88. So WEHNERT, *Reinheit* (Anm. 29), S. 126-130; D.R. CATCHPOLE, *Paul, James and the Apostolic Decree*, in *NTS* 23 (1976-77) 428-444, S. 442. J. TAYLOR, *The Jerusalem Decrees (Acts 15.20, 29 and 21.25) and the Incident at Antioch (Gal 2.11-14)*, in *NTS* 47 (2001) 372-380, zufolge ist eine unterschiedliche Deutung des Aposteldekrets der Grund für den antiochenischen Konflikt, wobei Jakobus das Aposteldekret vor dem Hintergrund eines Verständnisses als noachidische Gebote im Sinne einer strikten Trennung von den Heiden auslege.

89. Dazu tendiert auch AVEMARIE, *Wurzeln* (Anm. 70), S. 27-29; besonders betont von A. STROBEL, *Das Aposteldekret als Folge des antiochenischen Streits*, in P.-G. MÜLLER – W. STENGER (Hgg.), *Kontinuität und Einheit: FS F. Mußner*, Freiburg i.Br. – Basel – Wien, Herder, 1981, 81-104, S. 87; vgl. auch HENGEL, *Geschichtsschreibung* (Anm. 2), S. 91f.; JERVELL, *Apostelgeschichte* (Anm. 49), S. 407. Zuletzt stellt JOHN, *Identitätskrise* (Anm. 14), S. 619, erneut ausdrücklich fest, dass Paulus das Aposteldekret nicht mitgetragen hätte.

90. So z.B. ausdrücklich SCHNEIDER, *Apostelgeschichte* (Anm. 72), II, S. 191; J. ROLOFF, *Die Apostelgeschichte* (NTD, 5), Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1981, S. 227; ESLER, *Galatians* (Anm. 16), S. 135, 140. Demgegenüber stellt z.B. GIBSON, *Peter* (Anm. 4), S. 275-283, grundsätzlich in Frage, dass sich Paulus im antiochenischen Streit mit Petrus nicht durchsetzen konnte. Besonders vehement weist H. FELD, „*Christus Diener der Sünde*“: *Zum Ausgang des Streites zwischen Petrus und Paulus*, in *Theologische Quartalschrift* 153 (1973) 119-131, S. 131, die in der Forschung vielfach vertretene These von einer Niederlage des Paulus zurück.

91. Zweifel an einer Verbindung des Aposteldekrets mit Gal 2,11-14 werden in der Forschung nur selten geäußert, so aber z.B. W. RADL, *Das Gesetz in Apg 15*, in K. KERTELGE (Hg.), *Das Gesetz im Neuen Testament* (QD, 108), Freiburg i.Br., Herder, 1986, 169-175, S. 173, Anm. 15, und zwar mit dem Argument, dass der Fokus des Aposteldekrets nicht auf der Frage der Tischgemeinschaft liege; ähnlich auch R. DEINES, *Das Aposteldekret: Halacha für Heidenchristen oder christliche Rücksichtnahme auf jüdische Tabus?*, in J. FREY – D.R. SCHWARTZ – S. GRIPENTROG (Hgg.), *Jewish Identity in the Greco-Roman World* (Ancient Judaism and Early Christianity, 71), Leiden, Brill, 2007, 323-395, S. 356, 361f.

92. Die Apostelgeschichte bietet insgesamt keinen Hinweis darauf, dass Paulus die Anordnungen des Dekrets nicht eingehalten hat. Vielmehr wird der Beschluss des Apostelkonvents einschließlich des Dekrets in Antiochia gerade positiv aufgenommen (vgl. Apg 15,31: παράκλησις und ἐξάρησαν). Nach Apg 16,4 übergibt Paulus die Beschlüsse auf seiner weiteren Mission.

93. Dass Paulus die Aposteldekretsbestimmungen grundsätzlich anerkannt hat, vertreten O. BÖCHER, *Das sogenannte Aposteldekret*, in H. FRANKEMÖLLE – K. KERTELGE (Hgg.), *Vom Urchristentum zu Jesus: FS J. Gnllka*, Freiburg i.Br., Herder, 1989, 325-336, S. 332; KRAUS, *Jerusalem* (Anm. 45), S. 163-165; BOCKMUEHL, *Law* (Anm. 59), S. 168; K.-W. NIEBUHR, *Offene Fragen zur Gesetzespraxis bei Paulus und seinen Gemeinden*

verbietet und zutiefst ablehnt. Unzucht (*πορνεία*) wird beispielsweise auch von ihm unter keinen Umständen geduldet, sondern ist sogar ein zwingender Grund für den Ausschluss aus der Gemeinde (vgl. 1 Kor 5,1-11). Gleiches gilt für Götzendiener⁹⁴. Eine prinzipielle Ablehnung des Aposteldekrets ist somit auch für Paulus wenig plausibel.

IV. FAZIT:

PETRUS' ENTWICKLUNG VOM ÄNGSTLICHEN WENDEHALS ZUM ÜBERZEUGTEN VORKÄMPFER

Wie ist also die eingangs gestellte Frage nach dem Verhältnis von Petrus, Paulus und Jakobus vor dem Hintergrund dieser urchristlichen Kontroversen zu beantworten? Eher im Sinne einer grundsätzlichen Übereinstimmung als im Sinne eines strikten Gegensatzes zwischen Kontrahenten. Insbesondere für den sogenannten Apostelkonvent lässt sich deutlich erkennen, dass zwischen Jakobus, Petrus und Paulus als den drei Hauptakteuren dieses Aposteltreffens große Übereinstimmung besteht, im Gegenüber zu den Beschneidungsforderern.

Und was ergibt sich aus diesem Befund mit Blick auf die Figur des Petrus? Besonders aufschlussreich ist hier ein Vergleich von Gal 2,11-14 und Apg 10,1-11,18. Beide Texte zeigen, dass es im entstehenden Christentum eine breitere Tradition gab, in der die grundsätzliche Öffnung der Gemeinde für Heiden eng mit dem Verhalten des Petrus beim gemeinsamen Essen mit ihnen verknüpft war. Dabei kommt es mit fortschreitender Zeit zu einer deutlich positiveren Sicht auf Petrus. In Gal 2,11-14 erscheint Petrus als wankelmütig. Er lässt sich sogar von den Jakobusleuten zu Dingen hinreißen, die er selbst nicht vertritt, nur um einem

(*Sabbat, Speisegebote, Beschneidung*), in *Berliner Theologische Zeitschrift* 25 (2008) 16-51, S. 36f.; GIBSON, *Peter* (Anm. 4), S. 243; vgl. auch BAUCKHAM, *James* (Anm. 30), S. 127; R. STAATS, *Das Blutverbot im Aposteldekret und seine Wirkungsgeschichte*, in HELLHOLM – SÄNGER (Hgg.), *Eucharist* (Anm. 14), 787-817, S. 792.

94. Vgl. dazu, dass Unzüchtige und Götzendiener Paulus zufolge das Reich Gottes nicht erben werden (Gal 5,19-21; 1 Kor 6,9f.). Gegen WEHNERT, *Reinheit* (Anm. 29), S. 135, der gerade darin einen Unterschied zwischen Paulus und dem Aposteldekret sieht, dass Paulus den „Verzehr von Götzenopferfleisch prinzipiell für erlaubt ansieht“. Eine grundsätzliche Übereinstimmung zwischen 1 Kor 8,1-11,1 und dem Aposteldekret sieht vor allem A.T. CHEUNG, *Idol Food in Corinth: Jewish Background and Pauline Legacy* (JSNTSup, 176), Sheffield, Sheffield Academic Press, 1999, S. 185-194; daneben auch B. WITHERINGTON III, *Why Not Idol Meat? Is It What You Eat or Where You Eat It?*, in *Bible Review* 10 (1994) 38-55, S. 54f., jedoch nicht vor dem Hintergrund eines generellen Verbotes von Götzenopferfleisch, sondern spezieller der Forderung, sich von Mählern in heidnischen Tempeln fernzuhalten (S. 43, 54).

Konflikt aus dem Weg zu gehen. Lukas stellt Petrus dann in Apg 10,1–11,18 hingegen so dar, dass gerade *er* den Schritt zur Aufnahme der Heiden in die Heilsgemeinschaft mit einem gemeinsamen Mahl mit ihnen vollzogen hat⁹⁵. Dabei isst Petrus nun sogar mit gottesfürchtigen *Heiden* und geht damit bereits einen Schritt früher als in Gal 2,11–14 Tischgemeinschaft mit Nichtjuden ein. Zudem verteidigt er seine Handlungsweise jetzt selbstbewusst gegen Kritik. Mit Apg 10,1–11,18 soll demnach offenbar einige Jahre nach Gal 2,11–14 dem dortigen negativen Bild des Petrus entgegengewirkt und dieses korrigiert werden⁹⁶. Insgesamt steht Petrus in größerer Nähe zu Paulus als zu Jakobus. Dies wird von Lukas besonders betont, gilt jedoch grundsätzlich bereits für Gal 2,11–14, da Petrus auch dort zunächst selbst Tischgemeinschaft mit Heidenchristen gepflegt hat. Für eine Nähe des Petrus zu Paulus spricht auch, dass sich die Missionsgebiete dieser beiden Apostel überschneiden haben, denn offenbar missionierte Petrus – anders als es Gal 2,7–9 denken ließe – auch unter Heiden⁹⁷ und wurde damit zu einem Konkurrenten des Paulus⁹⁸.

Petrus hat somit die Anfänge der Heidenmission in entscheidender Weise mitgeprägt. Dabei hat er sich – betrachtet man die neutestamentlichen Schriften⁹⁹ – von jemandem, der sich in seinem Verhalten aus

95. Zur zentralen Bedeutung der Corneliuserzählung innerhalb der Hinwendung zur Heidenmission bei Lukas vgl. HAHN, *Mission* (Anm. 6), S. 115f.

96. Vgl. dazu PESCH, *Apostelgeschichte* (Anm. 55), I, S. 335: „Mit 11,1 könnte Lukas eine Erzählung über den antiochenischen Aufenthalt des Petrus und den dortigen Konflikt (Gal 2,11–15) ersetzt haben“. Vgl. dazu auch C. BÖTTRICH, *Das Vermächtnis des Ersta-postels: Petrus in lukanischer Perspektive*, in OMERZU – SCHMIDT (Hgg.), *Paulus und Petrus* (Anm. 23), 219–246, dem zufolge Lukas ambivalente und negative Züge der Person des Petrus im Vergleich zu den anderen Evangelien abmildert (S. 229–236, 243f.).

97. Die in 1 Kor 1,12 erwähnte Kephaspartei lässt darauf schließen, dass Petrus in der Gemeinde in Korinth gewesen ist (vgl. HENGEL, *Der unterschätzte Petrus* [Anm. 6], S. 106–110), welche hauptsächlich aus Heidenchristen bestand. Zum Einfluss des Petrus auf die Gemeinde in Korinth vgl. auch 1 Kor 3,22.

98. Zu einer größeren Nähe des Petrus zu Paulus als zu Jakobus vgl. auch HENGEL, *Der unterschätzte Petrus* (Anm. 6), S. 84–87, 90f., 147, 163f., u.a. mit diesem Argument der gemeinsamen Missionsgebiete. Die Darstellung des Lukas, der zufolge Petrus durch Paulus als Heidenmissionar verdrängt wird (nach Apg 15,7–11 wird Petrus nicht mehr erwähnt), resultiere aus dem lukanischen Interesse nach einem harmonischen Bild der Urgemeinde und ist daher historisch wenig wahrscheinlich (S. 85, 91, 126–129). Für eine Nähe der Theologie von Petrus und Paulus vgl. *ibid.*, S. 134–137, 165; KOLLMANN, *Petrus und Paulus* (Anm. 23), S. 29–33, 42; D.-A. KOCH, *Paulus als Gast des Petrus – Petrus als Gastgeber des Paulus*, in OMERZU – SCHMIDT (Hgg.), *Paulus und Petrus* (Anm. 23), 43–57, dem zufolge das Verhältnis zwischen Paulus und Petrus selbst nach dem antiochenischen Konflikt nicht zerrüttet war, da die inhaltlichen Gemeinsamkeiten der beiden Apostel letztlich die Unterschiede überwogen hätten (S. 57).

99. Bezieht man spätere Schriften wie die Pseudo-Clementinen ein, so ergibt sich ein anderes Bild.

Furcht vor einem Konflikt lenken lässt, d.h. von einem ängstlichen Opportunisten oder Wendehals, zu einem überzeugten Vorkämpfer für die Gleichheit von Juden und Heiden entwickelt.

Theologische Fakultät
Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6
DE-10099 Berlin
Deutschland
christina.eschner@rz.hu-berlin.de

Christina ESCHNER